

## **Schrumpfende Städte und Segregation. Eine vergleichende Studie über Leipzig und Essen**

Die Schrumpfung von Städten bereitet diesen einen Komplex von Problemen. Für den Umgang mit diesen Problemen liegen bisher nur wenige Strategien vor, die häufig als unzureichend kritisiert werden. Eine Ursache sind die bislang nur gering vorhandenen Forschungserkenntnisse über das Phänomen von Stadtschrumpfung und seinen Folgen. Die empirische Untersuchung über die Entwicklung von Segregationsprozessen unter Schrumpfungsbedingungen versucht, diese Forschungslücke ein wenig zu verkleinern.

Ausgangspunkt der Untersuchung waren die in der Literatur einstimmig aufgestellten - aber bislang empirisch nicht belegten - Thesen, dass unter der Bedingung von Schrumpfung sowohl die soziale als auch die ethnische Segregation steigen würden. Überprüft wurden diese Hypothesen anhand der Entwicklung der Segregation von Sozialhilfeempfängern und Ausländern sowie, im Falle Essens, von Türken in den von Schrumpfungsprozessen betroffenen Städten Essen und Leipzig für den Zeitraum 1994 bis 2005. Mit Hilfe der Methode des Segregationsindizes wurden die einzelnen Segregationserscheinungen in den Städten auf zwei unterschiedlich großen Raumebenen quantifizierbar und vergleichbar gemacht.

Die Ergebnisse der Indexberechnungen bestätigten die Annahme, nach der die soziale Segregation in schrumpfenden Städten wächst. Bezüglich der ethnischen Segregation divergierte der Verlauf der Indizes jedoch zwischen den verschiedenen großen Untersuchungseinheiten. Auf der räumlich größeren Aggregatsebene konnte die Hypothese eines Anstiegs der ethnischen Segregation bestätigt werden. Auf der kleineren Ebene hingegen zeigte sich ein Rückgang beziehungsweise eine Stagnation des Verlaufs der Indizes. Insgesamt kann bisher nicht von einem deutlich höheren Ausmaß der Segregationserscheinungen in schrumpfenden Städten ausgegangen werden, wie es bislang in der Literatur angenommen wird.

In einem zweiten Schritt wurde der Frage nachgegangen, inwieweit die gewonnenen Indexwerte auf Schrumpfungsprozesse zurückzuführen sind. Demnach gibt es keinen alleinigen Erklärungsfaktor für die beobachteten Segregationsprozesse, allerdings spielt Schrumpfung in beiden Städten eine wichtige Rolle. Insbesondere die durch Bevölkerungsverluste verursachten Wohnungsleerstände erhöhen die Optionen der Nachfrager auf dem Wohnungsmarkt, was sich in einer verstärkten Mobilität der Haushalte niederschlägt. Deren Umzugsverhalten verläuft sozial selektiv, zumal einkommensschwache Haushalte wie Sozialhilfeempfänger und die Mehrheit der Ausländer aufgrund der nicht drastisch genug fallenden Mietpreise nicht in der Lage sind, die erweiterten Optionen zu nutzen und in den benachteiligten Quartieren zurückbleiben müssen. In Essen spielte das Segment des sozialen Wohnungsbaus eine wichtige Rolle für die Entwicklung der sozialen und ethnischen Segregation. Hier ist das Angebot seit Jahren stark rückläufig, gleichzeitig konzentrieren sich die verbliebenen Sozialwohnungen zunehmend in als benachteiligt anzusehenden Stadtquartieren. Die allerdings stagnierende Segregation der Ausländer beziehungsweise die rückläufige Segregation der Türken auf der kleinräumigeren Untersuchungsebene ist wahrscheinlich auf belegungspolitische Maßnahmen zurückzuführen. Daraus ist der Schluss zu ziehen, dass Segregation auch unter Schrumpfungsbedingungen steuerbar ist.

Aus den Untersuchungsergebnissen leitet sich die politische Forderung ab, dass gerade in schrumpfenden Städten Maßnahmen erforderlich sind, um räumliche Konzentrationen einkommensarmer Gruppen zu reduzieren bzw. im Hinblick auf fortgesetzte Schrumpfungsprozesse diesen Entwicklungen präventiv gegenzusteuern.

Kontakt: [tammo.grabbert@uni-oldenburg.de](mailto:tammo.grabbert@uni-oldenburg.de)